

VERNISSAGEREDE FUER VALERY HEUSSLER**8.AUGUST 1991 KULTURGUETERSCHUTZRAUM SCHLOSS LENZBURG**

von Annelise Zwez

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Kunst, die wir zur Zeit in den Museen landauf, landab antreffen, hat selten einen so direkten politisch-gesellschaftlichen Inhalt wie die Installation "Abgebunden" von Valery Heussler, der wir hier gegenüberstehen. Inhalt, Aussage, Anklage, Meinung wird oft so stark zurückgedrängt, umgesetzt, verschleiert - oder auch gar nicht formuliert - dass Unverbindlichkeit dann und wann gefährlich nahe ist. Das war nicht immer so. Die sogenannten "68er Jahre", die mehr kreative Anteilnahme der Bevölkerung an allen Tätigkeitsbereichen bewirken wollten, brachten unter anderem politisch motivierte Kunst. Wie wir noch sehen werden, ist dieser Querverweis im Zusammenhang mit Valery Heussler nicht unwichtig. Versuchen wir jedoch zunächst, die Inhaltlichkeit dieser drei kompromisslosen, radikalen Arbeiten zu greifen. Wir sehen Extremitäten des Menschen, losgelöst vom Körper. Sie werden damit zu Zeichen. Mit Armen, Händen und Beinen handelt der Mensch. Handeln ist weder gut noch böse. Wenn ich aber sage: Sie fuhr ihrem Kind mit der Hand durchs Haar. Oder: Mit dem Revolver in der Hand erschoss er sie. Dann ist das Spektrum aufgezeigt. Handeln hat mit Macht zu tun, mit positivem Engagement ebenso wie mit destruktivem Machtmissbrauch. Und um diesen Machtmissbrauch geht es hier wie in vielen anderen Arbeiten von Valery Heussler immer wieder. Die Entwicklung der Gesellschaft, die Lage der Welt fordere von ihr, sich in ihrer Kunst so zu äussern, sagt die Künstlerin. In ihrer Zitatensammlung habe ich einmal das Beuys-Wort gefunden: "Da steht nun mal die Wand; da kann ich nicht ohne weiteres hindurch. Aber da habe ich doch daran gearbeitet, weil ich eine eigene Möglichkeit habe".

Die drei Arbeiten, die hier zur Installation gefügt sind und hier erstmals einen räumlichen Rahmen gefunden haben, der nicht gegen sie - das heisst weder aesthetisierend noch verharmlosend - einen Raum, der nicht gegen sie arbeitet, sondern im Gegenteil ihre Wirkung steigert, bilden formal eine eigene, geschlossene Gruppe im Werk von Valery Heussler. Entstanden ist sie 1983/84 als die damals 63jährige Künstlerin erstmals die Gelegenheit erhielt, eine Retrospektive einzurichten, was sie in ihrem Tun beflügelte. Wie auch bei anderen Gruppen liegt dem Finden der Bild-

Idee ein ganz persönliches Erlebnis zugrunde. Valery Heussler musste sich in dieser Zeit einer kleinen Operation an den Händen unterziehen, erlebte also die Situation eines Armes, wenn er "abgebunden" und damit handlungsunfähig gemacht wird, an sich selbst. Dabei wurde ihr die Sinnbildlichkeit, die Ausdrucksintensität des Bildes bewusst. Ein "abgebundener" Arm ist ein handlungsunfähiger Arm, ein Arm, der keine Macht mehr missbrauchen und damit auch niemanden mehr unterdrücken kann. Das war eine Aussage, die sie doch schon lange gesucht hatte. Sie, die schon lange am Thema des manipulierbaren Menschen arbeitete, fand hier Zugang zu ihrem Thema, quasi von der anderen Seite. Und so ging sie mit Feuereifer daran, das Bild umzusetzen. Die Erinnerung ans eigene Erleben in sich, formte sie in ihrer Metallwerkstatt das tragende Stahlrohrgerüst, "befleischte" es mit Schaumstoff und band es dann, dem Arzt und vielleicht auch den alten Ägyptern gleich, mit textilem Band ein und ab. Ein Gummischlauch respektive ein Riemen verdeutlichten - und radikalisierten - die Aussage.

Frei stehend könnte der Arm immer noch "Denkmal" sein, also nahm ihm Valery Heussler in einer zweiten Arbeit auch diese Möglichkeit, liess ihn fallen, um ihn dann, um ihr künstlerisches Wollen zu verdeutlichen, mit einem Dreibein-Gerüst wieder etwas vom Boden abzuheben. Hier ist die Darstellung der Handlungsunfähigkeit auf die Spitze getrieben. Dass die - an sich nicht wirklich grosse - Plastik den Raum hier restlos zu füllen vermag mit ihrer Ausstrahlung, unterstreicht ihre Bedeutung. Im Drei-Klang erleben wir eine Installation, die nicht nur künstlerisch-inhaltlich und in der formalen Umsetzung überzeugt, sondern auch an einem Ort inszeniert ist, der Dimensionen einbringt, wie man sie sich eindringlicher wohl nicht wünschen könnte.

Gehen Sie in Gedanken hinauf in die "animierte Waffenschau" im Estrich des mittelalterlichen Wehrturms und schauen Sie dort den kleinen Bettler an, der ohne Beine aus französischen Kriegsdiensten zurückgekehrt ist. Der Bettler dort hat seine Beine im Krieg verloren, weil die Arme der Herrschenden nicht "abgebunden" waren. Wenn Sie in die Welt hinausschauen, haben Sie nicht auch Lust, dem einen oder anderen Machthaber die Arme etwas abzubinden? Und dann befinden wir uns hier in einem Kulturgüterschutzraum - einem Raum, der möglicherweise dann seine Funktion wahrnehmen muss, wenn draussen Machtmissbrauch registriert- hoffentlich steht seine Zweitfunktion als Wechselausstellungsraum immer im Vordergrund.

Weil eine Installation wie diese hier, geschaffen von einer Frau, die im vergangenen Dezember

70 Jahre alt wurde, nicht aus dem "Nichts" wächst, und Ihnen die Künstlerin Valery Heussler vielleicht nicht allzu bekannt ist, will ich im Folgenden noch aufzeigen, dass so wie diese Arbeit im einzelnen einen biographischen Auslöser hat, auch das gesamte Werk der Künstlerin ~~an die~~ mit der Zeit und den Umständen ihres Lebens im Einklang steht. Eine Wechselwirkung, die zu finden und zu beobachten für mich persönlich immer eine der stärksten Triebfedern meiner kunstkritischen Tätigkeit ist.

Valery Heussler ist seit den 40er Jahren als Künstlerin tätig. Sie trat damals im Rahmen einer in Basel intensiv gepflegten phantastisch-surrealen Stilrichtung in Erscheinung und erlangte damit auch eine gewisse Anerkennung. Das Kunstmuseum Basel, die Eidgenossenschaft kauften Bilder an. Der legendäre Basler Museumsdirektor, Georg Schmidt bezeichnete ihre Bilder damals als "erstaunlich kühne, grausam liebevoll zu Ende gedachte, zu Ende geformte Phantasien". Gilt dieser Satz nicht heute noch? Bildtitel wie "Mumienschiff" oder "Brotmaschine" - ein Bild, auf dem eine Maschine Steine in Brot verwandelt, wider den Hunger in der Welt - drücken schon in den frühen 50er Jahren eine kritische Sicht der Dinge aus.

Ende der 50er Jahre erlischt diese Epoche. Nach einem längeren Prozess weiblicher Bewusstwerdung schmeisst Valery Heussler 1967 die Malerei über Bord und geht zurück an die Kunstgewerbeschule, um - wie ihr Vater einst - schmieden, schweissen, schlossern zu lernen. 1970 richtet sie sich eine Schmiedewerkstatt in Elfingen im Fricktal ein und arbeitet fortan als Eisenplastikerin. Dieser gewaltige Sprung im Alter von immerhin 50 Jahren ist typisch für die Biographie einer Künstlerin im 20. Jahrhundert. Der Aufbruch der 68er Jahre beflügelte viele Künstlerinnen einer älteren Generation, Altes abzuschütteln und sich einer jüngeren Generation anzuschliessen. Typischstes Aargauer Beispiel: Ilse Weber.

Valery Heusslers Eisenplastiken der 70er Jahre - aus Eisenbändern verschiedener Dicke und Länge mit Feuer, Zange und Hammer geschmiedet - verdeutlichen die Zielsetzung der Künstlerin, gesellschaftliche Phänomene zu visualisieren. Die Manipulierbarkeit des Menschen, seine Hilflosigkeit, seine Einsamkeit vis-à-vis von Machtstrukturen werden zum zentralen Thema. Es wirkt in ihnen eine politische Kraft, die ihre Basis in den heftigen Diskussionen der bereits erwähnten 68er Jahre hat. Kunst wurde damals von vielen Künstlern als Mittel für politische Aussagen eingesetzt. Ich erinnere als Beispiele an die Bilder von Hugo Schuhmacher oder an die Skulpturen von Schang Hutter, dessen Schaffen mir vom Inhaltlichen her immer wieder in den Sinn kam

im Laufe der Auseinandersetzung mit dem Werk von Valery Heussler. Valery Heussler ist indes eine ganze Generation älter als die 68er. Und darum - und das finde ich gerade so faszinierend - ist auch ihr Hintergrund ein anderer. Ich glaube, es war bei einem Glas Elfinger als Valery Heussler einmal von Hitler und Mussolini~~z~~ zu sprechen begann - sie nachahmte wie sie damals in den 30er und 40er Jahren ihr Machtgeschrei via Radio in die Welt hinausposaunten. Und plötzlich wurde mir bewusst, dass all dieser Widerstand gegen Machtmissbrauch, gegen Gleichgeschaltetes, Manipuliertes im Werk von Valery Heussler seine Wurzeln in diesen prägenden Erlebnissen ihrer Jugend in der Grenzstadt Basel hat. Da arbeitet also eine 68erin mit dem erlebten Wissen der 1920 Geborenen und setzt diese einmalige Konstellation in ihre künstlerische Aeusserung um. Wobei klar festgehalten werden muss, dass der Lauf der Zeit, die Veränderung der Gesellschaft neue Gedanken ins Zentrum gerückt haben, die aber vielleicht nicht so radikal oder ganz einfach nicht so formuliert werden könnten, wäre da nicht die Summe der Erfahrungen. In den späten 70er Jahren wandelt sich Valery Heusslers Ausdrucksweise. Auf der Suche nach einer angriffigeren, direkteren, radikaleren Aussage erinnert sie sich älterer Arbeiten und gelangt 1979/82 zu den ersten lebensgrossen Figurengruppen, die in gleichgeschalteter Haltung mit langen Röhren-Augen, später auch Röhren-Ohren gestaltet waren. Gleichgeschaltet eilenden Gruppen folgten sitzende, auf einem langen Brett aneinandergereihte, als Fliessband vom Boden bis zur Decke reichende. Die Weiterentwicklung der Gedanken sehen Sie hier in dieser Installation verwirklicht, womit der Kreis meiner kurzen Einführung geschlossen wäre.

Es verbleiben mir zwei Hinweise:

- 1.) Der Katalog, der aufliegt und auch zu kaufen ist, erschien in diesem Frühjahr, als Valery Heussler - mit mir als Gastkuratorin - in der Shedhalle des Eisenwerkes in Frauenfeld eine grosse Installation mit der Gruppe der "Salesmen" und der neuen Arbeit "Hindurchgehen" realisieren konnte. Er ist von Text und Bebilderung her retrospektiv angelegt, weist also auf das Gesamtwerk der als Aargauer Künstlerin bisher viel zu wenig Wahrgenommenen.
- 2.) Einen grösseren Einblick ins Schaffen von Valery Heussler bietet im kommenden Frühjahr die Kunstkommission Aarau, die kürzlich bei einem der berühmten "Pick-Nicks" in Elfingen eine Ausstellung im Aarauer Rathaus konzipiert hat.